

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Carmonozeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 115.

Freitag, den 30. Juli 1886.

47. Jahrgang.

Am tliche Bekann t m a ch u n g e n.

Waiblingen.

Bergebung von Anstrich-Arbeiten.

Der Delfarbanstrich des Steigerturms ist zu erneuern und berechnen sich die Kosten auf 112 M. 50 S.

Der Ueberschlag ist auf dem Rathaus aufgelegt und sind Offerte binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt einzureichen.

Den 27. Juli 1886.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Morastabfuhr-Afford.

Am nächsten

Samstag, den 31. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathaus hier die Abfuhr von 300 Haufen Morast von der Rommelshäuser Straße verakkordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 27. Juli 1886.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Kemssand-Verkauf.

Am nächsten

Samstag, den 31. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathaus ein Haufen schöner Kemssand 15 cbm., gelagert beim Kemsdurchstich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 27. Juli 1886.

Stadtschultheißenamt.

Turn-Verein Waiblingen.

Die Mitglieder, welche das

Landes-Turnfest

besuchen, versammeln sich zum Abmarsch

Sonntag den 1. August,

Morgens präzis 5 Uhr

auf dem Marktplatz, wo an diejenigen, welche unterzeichnet haben, ihre Festkarten ausgeteilt werden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Auswanderer

nach Amerika werden von heute an zu ungewöhnlich billigem Preise über Bremen (auch für Schnelldampfer) angenommen von

Im. Scheffel,

Auswanderer-Agent.



Wer zweckmäßig annunciren will,

d. h. seinen Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften im intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis

Abonnements-Einladung.

Für den Monat August und September kann auf den

Kemsthalboten

bei allen Postämtern und Postboten für 80 S, bei der Expedition für 60 S abonniert werden.

Die Redaktion.

Beinstein. Abbitte.

Die gegen Gottfried Detinger und seine Ehefrau von hier ausgestoßenen, ehrenrührigen Worte nehme ich hiemit als un w a h r zurück, und bedauere ich sehr, dieselben ohne jede Veranlassung beleidigt zu haben.

t. Christian Adinger.

Gesehen!

Schultheißenamt:

Merz.

Waiblingen.

1 1/2 Viertel

Saber

im schmalen Pfad hat zu verkaufen.

Johannes Kächele.

Waiblingen.

Gottlieb Winkler auf der Steig verkauft 2 1/2 Viertel

Dinkel

2 Viertel

Gerste

und 2 Viertel

Saber.

Waiblingen.

Michael Bögele hat im innern schmalen Pfad 3 1/2 Viertel

Dinkel

auf dem Halm zu verkaufen.

Waiblingen.

Empfehlung.

Sonnenschirme

für Herren und Damen sowie

Regenschirme

billigt bei

A. Häfner.

Waiblingen.

Nekleibchen

bei wirklicher Hitze sehr praktisch empfiehlt zu billigen Preisen

A. Häfner.

Waiblingen.

Sicheln

Neuenbürger und Stehrische, empfiehlt billigt

Fritz Mayer.

Waiblingen.

Unterzeichneter beabsichtigt, seinen an der Weinsteiner Straße gelegenen

Haus-Anteil

zu verkaufen oder zu vertauschen. Liebhaber können es jeden Tag einsehen und einen Kauf oder Tausch mit mir abschließen.

Gottlieb Rauscher.

Waiblingen.

Gesuch

zu sofortigem Eintritt ein ehrliches fleißiges Mädchen welches kochen kann und nicht unter 18 Jahre alt ist.

Von wem? sagt

die Redaktion d. Bl.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten Johs. Rominger, Stuttgart und dessen Agenten: Im. Scheffel, Waiblingen. Julius Zink, Winnenenden.

Waiblingen.

Aussteuer-Artikel

sowie Anfertigung von Betten empfiehlt.

G. Schwarz,
Weber.**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.**Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit
unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1885:In der Lebensversicherung: 10 864 Policen mit versichertem
Kapital von ca. 29 Millionen Mark.
In der Renten- u. Kapitalversicherung: 22 934 Policen mit
versicherter jährlicher Rente von ca. M. 700 000.u. versichertem Kapital von ca. 7 Millionen Mark
Gesamtvermögen über 50 Millionen M., darunter außer den
Prämienreserven mehr als 4 Millionen M. Extrareserven.
Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.Alle Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Dividendengenuss bei der Lebensversicherung schon nach 3 Ver-
sicherungsjahren.Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie.
Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10%
der Rente.Nähere Auskunft, Statuten, Prospekte und Antragsformulare bei
den Agenten: in Waiblingen bei: Simon, Oberamtspfleger
Stetten: Bäcker, Schultheiß; Winnenden: S. Sugg, Stadt-
musikant.**Württemberg.**Stuttgart, 27. Juli. Nach Mitteilung auswärtiger Blätter
soll in verschiedenen Weinbergen der Eßlinger Berge gefunden worden
sein, daß bereits erbsengroß herangewachsene Beeren zahlreich abfallen.
Eine mikroskopische Untersuchung habe als Ursache ein Insekt ergeben,
welches den Stiel durchstochen. Eine fachmännische Erklärung über das
Vorkommnis wird erwartet.Die Abrechnung der Lotterie des Württemb. Kriegerbundes hat
einen Reingewinn für die Witwen- und Waisenkasse von 42 300 M. er-
geben.Ludwigsburg, 27. Juli. Die Anmeldungen von auswärtigen
Turnern zum Landesturnfest häufen sich derart, daß der Quartierauschuss
alle Hände voll zu thun hat, die Leute unterzubringen. Bereits sind
74 Vereine mit über 1400 Turnern angesagt und täglich treffen noch
weitere Anmeldungen ein, so daß man wohl annehmen darf, daß die
Zahl der Turner am Feste etwa 1700—2000 betragen wird. Am
Preisturnen werden sich etwa 200 Mann beteiligen. Besonders stark
sind folgende Vereine vertreten: Stuttgart (3 Vereine) 400 Turner,
Cannstatt (1 Verein) 150 Turner, Stuttgart (Vororte) 250 Turner,
Heilbronn 70 Turner, Gmünd 60 Turner, denen sich noch Göppingen,
Ulm, Hall, Neutlingen, Eßlingen, Lauffen a. N. mit je 40—50 Turner
anreihen.Ludwigsburg, 27. Juli. Nur noch wenige Tage trennen
uns von dem Fest, und bereits kann man in der Stadt selbst auch er-
kennen, daß sie hinter dem herrlichen Festplatz nicht zurückstehen will.
Ueber 2000 Tannenbäume wurden dieser Tage an die Hausbesitzer ver-
teilt, um sämtliche Straßen, durch welche der Festzug geht, in Alleen zu
verwandeln; jedoch dürfte die Hauptstraße der Stadt entschieden die
Palme des Festes in Betreff der Dekoration davortragen, indem die
bürgerlichen Kollegien, soviel das N. L. vernommen, einstimmig beschlossen
haben, derselben einen Schmuck zu verleihen, wie solchen unsere Stadt
bis jetzt nur einmal gesehen, nämlich beim Einzug des Prinzen Wilhelm
im Juni dieses Jahres. Hunderte von Flaggen werden in dieser Straße
auf Masten aufgehängt und bereits ist mit der Arbeit begonnen worden.
Die Breite der Poststraße ermöglicht es allein, daß der Festzug, der aus
über 2000 Personen bestehen dürfte, im Gegenzug den einzelnen Vereinen Ge-
legenheit giebt, sich in dieser via triumphalis gegenseitig begrüßen zu
können. — Das Programm zum Fest ist ein sehr reichhaltiges: Sams-
tag, 31. Juli, vormittags Empfang der ankommenden Vertreter und
Turner. Nachmittags 3 Uhr Kreisturntag. Abends findet im eng-
lischen Garten ein italienisches Gartenfest statt, bei welchem die Bundes-
fahne, welche nach dem Entwurf des Herrn Zeichenlehrers Guant neu
renoviert wurde, dem Kreisauschuss übergeben wird. Die Stickerien
dazu wurden durch 14 junge Damen unentgeltlich in der Frauenarbeits-
schule hier ausgeführt. — Sonntag den 1. August: Frühkonzert, 1/11
Uhr Militärkonzert im Körnerschen Garten, 2 Uhr nachmittags Festzug
nach dem Festplatz, woselbst Festchor der vereinigten Gesangsvereine der
Stadt, Frei- und Ordnungsübungen, Kriegerturnen und Turnen der
Musterriegel, abends bengalische und elektrische Beleuchtung des Fest-
platzes etc. Montag: vormittags Preisturnen, nachmittags Festzug auf
den Festplatz, Uebergabe der Bundesfahne an den nächsten Festort, abends

Waiblingen.

Mein Lager in

**Arbeitshosen, Hemden, Blousen,
& Schürzen**habe ich ganz frisch sortirt, Hosen von 2 Mk. 60 Pfg. an, ebenso
mache ich auf**Hamburger Blousen und
weiße Hemden**

aufmerksam.

Achtungsvoll

G. Schwarz,
Weber.Ein junger Mensch von 15 bis
19 Jahren findet in einer guten
Familie eine Stelle als**Hausknecht;**
Anmeldungen längstens in
8 Tagen.

Untertürkheim.

Moriz Holz.

Pfirsichblüthen-Seife.von prächtvollstem Wohlgeruch, erzeugt
durch ihren starken Glyceringehalt
eine zarte, geschmeidige, blendendweiße
Haut. Vorrätig à Pack. enth. 3
Stück 40 S bei Th. Paiber.**Künstliche Zähne,****Bahnoperationen, Plomben**
werden unter gewissenhaftester Be-
handlung ausgeführt, sowie alte, schlecht
liegende Gebisse reparirt und passend
gerichtet von**Louis Baumann,**
langjähriger erster Assistent des verst.
Hofzahnarzt Dr. Bopp,
Stuttgart, Marktplatz 10 1/2, 1 Treppe..**Vergissmännicht.**Neuestes, hochfeines, nachhaltiges
Parfum composé à Fl. M. 1 A. 1.25
und M. 1.50 bei Th. Paiber.Preisverteilung, später Fackelreigen der hiesigen Turner und Doppel-
konzert. Dienstag vormittag Ausflug durch den Favoritepark (wobei
Besichtigung der Gewehsammlung des Prinzen August) nach Monre-
pos, nachmittags Besuch der Gewerbeausstellung. — Dieses Programm
dürfte gewiß allen Teilnehmern Befriedigung bringen. Die Anmeldungen
sind bis jetzt überaus zahlreich eingelaufen.Murrhardt, 26. Juli. Am letzten Samstag wurde in der
Waldbauabteilung „Kohlhau“ die größte Tanne unserer städtischen Waldungen,
ja vielleicht die größte der ganzen Umgegend, gefällt. Dieselbe hat eine
Länge von 40 Metern, ferner am Boden mehr als 1 Meter und in
einer Höhe von 27 Metern immer noch 0,45 Meter Durchmesser. Bei
sehr schönem Wuchs liefert der Baum, der nach den Jahresringen ge-
rechnet etwa 150 Jahre alt ist, ein ferngefundenes Holz.Eßlingen, 27. Juli. Gestern nachmittag machte ein an Schwer-
mut leidender Weingärtner wiederholt den Versuch, sich durch Halsab-
schneiden das Leben zu nehmen. Der Unglückliche ist bis jetzt nicht
außer Lebensgefahr.Aus dem Oberamt Münsingen, 26. Juli. Bei einem
vergangene Woche wegen Bettels in Wilsingen verhafteten Vagabunden
sanden sich nach dessen Durchsuchung ca. 1050 M. in verschiedenen Münz-
sorten vor. Dabei war dieser Reisende in seinem Ausrüstern so unrein,
daß seine Verbringung in das Spital notwendig wurde. Er soll aus
dem Oberamt Laupheim gebürtig sein.Aus dem Oberamt Münsingen, 26. Juli. Der ver-
heiratete Melchior Mayer in Eßlingen, seines Geschäfts ein Sandgraber,
ist am Samstag den 24. ds. seinem Beruf nachgegangen, aber nicht
mehr nach Hause zurückgekehrt. Erst heute früh wurde er in der Sand-
grube unter Schutt und Felsen tot gefunden. Nach dem Zustand des
Leichnams zu urteilen, muß Mayer schon kurz nach Beginn der Arbeit
verschüttet worden sein.— In der „Neckarztg.“ tritt ein Weinbauer, Hege vom Breiten-
auerhof bei Willsbach, dem Verdammungsurteil, das der Vorstand der
Württ. Weinverbesserungsgesellschaft, Prof. Dr. Fraas, über die Trauben-
sorten „Müllerrebe“ und „Puschere“ gefällt hat, entgegen, in sofern als
er die erstere von der letzteren unterschieden wissen will. Er sagt, er sei
selbst kein großer Verehrer der Müllerrebe, ihren schlechten Ruf ver-
danke sie aber hauptsächlich dem Umstand, daß sie selbst auf Böden noch
angebaut werde, die eher zum Kartoffel- oder Fruchtbau sich eignen
würden und wo man einer anderen Sorte nicht mehr traue. Daß sie
aber in hohen und niedern Lagen, auf guten und schlechten Böden, auf
Lagen nach allen Himmelsrichtungen angebaut werden kann und überall
mehr oder weniger gut reift und dem Weingärtner befriedigende Erträge
giebt, ist keine schlechte Eigenschaft. Wollte man da, wo die Müllerrebe
noch trinkbare Weine liefert, andere Sorten, z. B. Trollinger, Eßling,
weißen Riesling, anbauen, so würde man sicherlich eine Qualität er-
halten, die dem württ. Weinbau keine Ehre machte. Die Reiner, fährt
Hege fort, werden allenthalben ausgehauen, weil sie frühzeitig altern,
kränkeln und der Ertrag durchaus unbefriedigend ist. Der Trollinger
zeitigt nur alle 5—6 Jahre und Rotweine soll der Weingärtner doch
haben. Allherbstlich wird er darüber belehrt, daß rote Weine gesuchte
Artikel sind und rasch zu höheren Preisen Abnehmer finden, als selbst
bessere Weißweine. Ein nicht unbedeutender Teil der Müllertrauben
wird alljährlich von den Fabrikanten moussierender Weine zu guten

Preisen aufgekauft. Bevor wir dem Weingärtner den Müller nehmen, sollten wir ihm die richtige Rotweintraupe bezeichnen können. Der Kleyner ist es nicht, der Trollinger ist es nicht, der Burgunder ist es nicht, ebensowenig der Portugieser und der Lorenzer. Haben wir erst die richtige Sorte einmal gefunden, so wird der Weingärtner alsbald zu ihr greifen und die Müllerrebe wegwerfen.

Deutsches Reich.

Der chinesische Marquis Tseng wünscht vor seiner Rückkehr nach China auch Deutschland und Rußland und die bedeutendsten Männer dieser Länder kennen zu lernen; er ist deshalb zunächst nach Riffingen abgereist. Am Donnerstag wird er nach Potsdam reisen, wo ihn der deutsche Kronprinz an Stelle des Kaisers in Audienz empfängt. Nach Besichtigung verschiedener deutscher Industriepflege wird der Marquis nach Petersburg gehen, sein Abberufungsschreiben überreichen und schließlich nach Peking abreisen, wo er zum Vorsteher des neuen Marineamtes ausersehen ist.

Spanbau, 24. Juli. Das Fest der hiesigen Gewehrfabrik anlässlich der in den drei Staatsfabriken Danzig, Erfurt und Spanbau nunmehr angefertigten 100 000 Repetirgewehre fand heute Mittag statt. Der Festzug, an dem etwa 1800 Arbeiter Teil nahmen, bewegte sich von der Gewehrfabrik aus durch die Stadt nach dem Kaisergarten. Voran schritt das Musikkorps des 4. Garde-Regiments; darauf folgte eine begrenzte Equipage mit den beiden Betriebsinspektoren; dann die beiden Fahnen der alten Spandauer und der Potsdamer Fabrik und hierauf das Personal der einzelnen Betriebswerkstätten, jedes Mal durch Tafeln mit entsprechender Aufschrift, welche von Lehrlingen getragen wurden, kenntlich gemacht: Maschinenwerkstatt, Schächter, Laufbohrer, Equipageur etc. Die in der Fabrik beschäftigten 400 Mädchen, sowie die Familien der Arbeiter schlossen den Zug.

Mainz, 26. Juli. Das gestern zu Ehren des Bischofs in der „Stadthalle“ unter der Leitung des Restaurateurs Kiebel gegebene Bankett war wohl das größte in Deutschland in einem geschlossenen Speisesaal gegebene Festessen. Ueber 1600 Personen haben gegessen und zwar nicht wie man es bei Turn- oder Schützenfesten gewöhnt ist, sondern vollständig table d'hôte mit 8 Gängen. Wenn auch mit dem Raum gerade nicht verschwenderisch umgegangen war, so saßen die 1600 Personen doch nicht gedrängt. Auf 10 Personen kam ein Kellner, so daß bei jedem Gang 160 Kellner aufmorscht sind. Trotz dieser riesigen Buffetgesellschaft sind alle Teilhaber des Lobes voll über den Verlauf des Festmahles.

Von der Ostseeküste, 25. Juli. Im Kieler Kriegshafen herrscht jetzt ungewöhnliche Regsamkeit, die Zahl der daselbst ein- und auslaufenden deutschen Kriegsschiffe ist größer als gewöhnlich. Die vier schweren Panzerkorvetten, vier Volldeck- und Glattdeckkorvetten, vier Aviso's und zwölf Torpedoboote, welche das Geschwader bilden sollen, mit dem Vize-Admiral v. Wicke die auf sechs Wochen berechneten großen Seemannöver in der Ostsee ausführen wird, sammeln sich, unternehmen Probefahrten oder führen kleinere Manöver aus. Am 31. ds. wird der Admiral seine Flagge auf der zum Admiralschiff bestimmten Panzerkorvette aufhissen und am 1. August zuerst mit dem Geschwader der Panzerschiffe den Kieler Hafen verlassen. Die Manöver der Torpedoboote gegen die großen schweren Panzerkorvetten sollen sehr interessant werden. Zwar ist es noch nicht sicher bestimmt, doch hofft man, daß der Deutsche Kronprinz auf kurze Zeit den Manövern beiwohnen wird. Prinz Heinrich dient jetzt als erster Offizier — bekanntlich nach dem-jenigen des Kommandanten der schwierigste und verantwortlichste Posten auf einem Kriegsschiffe — auf der neuen Panzerkorvette „Oldenburg“ und verrichtet seinen Dienst mit Eifer und Geschick. (Allg. Stg.)

Baden, 24. Juli. Welchen Wert und Nutzen für den Landwirt die Waldstreu hat, zeigte sich am 23. ds. Mts. bei einer bezüglichen Versteigerung. Mehrere Landwirte des benachbarten Weinortes Barnhart hatten im Laufe des Jahres an die Stadtverwaltung das Angebot gestellt, eine über 130 Morgen große Fläche des südlich gelegenen Fremersbergwaldes, welche reichlich mit Laub und Moos belegt war, zu Stallstreu abräumen zu dürfen, und boten hierfür die hohe Summe von 3000 Mk. Mit Einholung höherer Genehmigung hatte nun die Stadtgemeinde diesem Angebote zugestimmt und das Streusammeln in gen. Wald im öffentlichen Interesse einer Versteigerung, und zwar losweise, ausgesetzt, wobei der hohe Erlös von 3386 Mk. erzielt wurde. Die Steigerer dieser Lose haben nun das Recht, während zweier Tage in dem bestimmten Walddistrikt Laub und Moos zur Stallstreu zu sammeln.

(Schwindlerpaar.) In Nordhausen hat ein Ehepaar, „W. Böhmer und Frau aus Berlin“, in einem Hotel vier Wochen lang flott gelebt und ist, als der Wirt auf Bezahlung drang, eines Morgens spurlos verschwunden, nur einen leeren Koffer und 3 Pfandscheine zurücklassend. Die Staatsanwaltschaft faßt auf das Schwindlerpaar. W. Böhmer ist von kleiner Statur, schwarz gekleidet, trägt Schnurrbart und braunen Hut.

(Eigentümliches Trinkgelage.) Ein solches wurde am 24. nachmittags an der Rosenheimer Landstraße bei Kreuznach beobachtet. Ein mit mehreren großen Fässern Wein beladener, aus dem Rheinbeßischen kommender Wagen, dessen leitender Knecht eingeschlafen war, stürzte in den Chauffeegraben, wodurch ein Faß zerplatzte, so daß sich der Inhalt desselben in den Graben ergoß. Als bald war eine große Zahl Frauen und Kinder aus der Nachbarschaft zur Stelle, die sich um den Graben

lagerten und nach Art der alten Deutschen „immer noch eins“ tranken, worauf sie schließlich schwankend zum heimischen Herd zurückkehrten. Das Erwachen des Knechtes wird wohl kein freudiges gewesen sein.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Das „Avenir Militaire“ bringt in seiner neuesten Nummer die Nachricht, daß in Frankreich im nächsten Monate 60,000 Magazingewehre ausgegeben sein werden. Wahrscheinlich ist es, wie die „R. B.“ vermutet, die auf der Schießschule des Lagers von Chalons sowie auf dem Schießstande bei Sens erprobte Erfindung des Lieutenants Robin vom 21. Linien-Infanterie-Regiment, die man angenommen hat. Darnach ist das System Kropatschek als vollständig befähigt anzusehen und die Robinische Erfindung wird ohne besondere Schwierigkeiten an dem französischen Infanterie-Gewehr, System Gras, angebracht. Dieselbe besteht in einem Patronenmagazin, welches an der linken Seite des Bodenstückes angefügt ist; durch eine besondere Anordnung des Knopfshebels kann man sieben Schüsse ohne Absetzen verfeuern, nämlich einen Schuß unmittelbar aus dem Lauf und sechs Schüsse aus dem Magazin. Im Innern des Magazins befindet sich eine besondere Vorrichtung, der Verteiler genannt, welcher den Uebergang der Patronen aus der Kammer in das Magazin regelt. In 4 Sekunden können die 7 Patronen abgefeuert werden, bei ruhigem Zielen in 9 bis 10 Sekunden. Die Dauer des Ladens überschreitet nicht 10 Sekunden, sodaß ein geschickter Schütze unter vorzüglichen Bedingungen und mit Ausschluß jeder Störung der Maschinenteile zwanzig Schüsse in der Minute abgeben kann. Zum Laden dienen besondere Ladekästchen, welche ihres geringen Wertes wegen nach gemachtem Gebrauch fortgeworfen werden; das Magazin kann mit diesem Kästchen durch einen einzigen Griff geladen werden. Es ist selbstverständlich, daß das Gewehr nach wie vor als Einzellader benutzt werden kann. Der Erfinder dieses Magazins soll auch eine Verminderung des Gewichtes der Patronen erreicht haben, sodaß ein Soldat, der heute 78 Patronen bei sich trägt, in Zukunft deren 110 tragen kann.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten)

57

(Fortsetzung.)

„Warum er uns nur schonte“, sprach sinnend Duprat, „als er erkannte, daß wir es auf sein Leben abgesehen?“

„Wohl aus dem Grunde, aus dem er mich hinderte, Dich zu töten, als die Wut über Deinen uns angedrohten Verrat mich blendete und für den Augenblick vergessen ließ, welche guten Freunde wir so lange waren. Er kennt Deine Vergangenheit, und in dieser ist Etwas, was Dich ihm wert macht.“

„Anders kann ich es mir auch nicht erklären, obgleich ich keine entfernteste Ahnung habe, was Dieses Etwas sein könnte.“

„Ist es denn wirklich Dein mütterlicher Name, welchen Du führst?“ forschte Dryden.

Duprat lachte gezwungen.

„Wie kannst Du wohl glauben!“ sagte er. „Er wollte damit nur einmal auf den Busch klopfen, und ich ließ ihn bei seiner Einbildung, nur, um ihn irre zu führen. Es ist ja ganz gut, wenn er mich für jemand hält, der ich nicht bin. Ich habe einmal von einem solchen Fall in Australien gelesen, wo die Wilden von einer schiffbrüchigen Mannschaft nur einen am Leben ließen, weil jemand aus dem Stamme sich fest einbildete, Dieser sei sein aus dem Lande des Lichts zurückgekehrter toter Bruder. Der Mann hatte es fortan gut bei den Kanibalen, welche seinem geweihten Körper alle Pflege angedeihen ließen.“

„Wohl Dir“, sagte der Baron, „wenn Riston Dich in gleich hoher Achtung hält.“

„Aber warum erschlug er mich nicht, der ich auch die Hand wider ihn erhob?“

„Vielleicht aus einem eigennützigen Grunde. Wozu uns aber noch Gedanken darüber machen! In dem öden Hause kehren wir sobald nicht wieder ein.“

„Noch weniger in den Kataomben. Der Kerl scheint sich in den Eingeweiden der Erde so wohl zu fühlen wie auf dem Dache. Wenn wir jetzt nur den gleichen Schutz genießen wie er.“

Dryden sagte es mit einem Seufzer.

„Nehmen wir einen Wagen“, entgegnete Duprat. „Dort halten welche. Wir fallen schon auf, und für ein Verhör ohne vorherige Verurteilung wäre der Augenblick sehr ungünstig gewählt.“

Die Fahrt ging rasch von Station. Sie fuhren nur bis in die Nähe der Promenadenstraße, dann eilten sie zu Fuß nach der Waldenstraße und durch den Garten nach dem Hause. Duprat hatte den Schlüssel zur Hinterthür bei sich.

Sie fanden Franz ihrer harrend.

„Nun, wie ist es abgelaufen?“ fragte Dieser mit der Vertraulichkeit eines Alles wissenden Dieners.

„Schlimm, Franz“, sagte Duprat, ihm seine verwundete Hand darreichend, welche er so lange unter dem Mantel verborgen gehalten. „Benigstens für mich“, fügte er mit einem Blick auf Dryden hinzu.

Der Baron hatte seine Schäferstunde gehabt, aber ich bin darin gestört worden."

"Wohl gar ein Duell?" fragte Franz.

"So etwas Ähnliches", entgegnete Duprat leicht. "Nun locht uns nur rasch einen starken Kaffee; ein Notverband ist schon angelegt. Von der Wunde sprechen wir später weiter."

Er eilte, von Dryden gefolgt, nach dem Salon, in dem sie gestern Abend zusammen gewesen, während Franz sich nach der Küche begab.

Beider Augen gingen zuerst nach dem Tisch, auf welchem Brief und Couvert gelegen. Keines von Beiden war mehr dort.

Die Freunde blickten einander ratlos an.

"Was nun?" hauchte Dryden.

Duprat zuckte die Achseln. Er vermochte kein Wort hervorzubringen. Er blickte sich mit einem Ausdruck stumpfer Verzweiflung im Zimmer um, und Dryden suchte noch eingehender nach dem verschwundenen Briefumschlag; dann begegneten sich ihre Blicke wieder, und in Beiden spiegelte sich dieselbe Trostlosigkeit.

"Und Du bist überzeugt, daß Du das Couvert nicht auch den Flammen übergeben hast?" fragte Dryden.

"Fest überzeugt davon."

"Wir sind verloren."

"Wenn wir nicht sogleich fliehen."

"Fliehen! Das Dummste, was wir unter diesen Umständen thun könnten; wenigstens Du."

"Meine Papiere sind vollständig in Ordnung. Ich bin Biton."

"Dem Namen nach. Aber wenn der Beamte den unvermeidlichen Steckbrief befragt, bist Du Duprat."

"Ich werde mich verändern."

"Das verrät nur noch eher."

"Ich weiß, worauf Du hinaus willst", knirschte Duprat, auf dessen Stirn der kalte Schweiß stand. "Du willst allein fort und mich im Schlimmsten sitzen lassen. Aber da kommt mir Nistons Einbildung zu gute. Er wird mich nicht verlassen, um Dich zu erheben, und Du bist Nichts ohne seine Kunst, Nichts ohne mich, der Jene lukrativer macht. Darum überlege zweimal, ehe Du handelst."

"Und was erwartest Du von meinem Hierbleiben?" fragte höhrend Dryden.

"Nichts weiter als eine Milderung Deiner Angst, wenn es Dir nun an Hals und Krage geht, indem Du noch einen Schuldgenossen auf die Anklagebank zu bringen vermagst. Ich werde aber darauf nicht warten. Du irrst, wenn Du meinst, ich sei ohne Euch nicht existenzfähig. Nächst der Falschmünzerei ist das falsche Spiel meine Hauptstütze, und die trägt noch meine schwache Last."

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes

— Heilung der Kameruner vom Krokodilzauber. Man erzählt sich folgende hübsche Colonial-Geschichte. Wird in Kamerun Jemand von einem Krokodil angefallen und getötet, so herrscht der Glaube, daß der Unglückliche vom Krokodilzauber befallen gewesen sei, und daß ihm dieser Zauber von einem Feinde angethan worden sei. Weil es nun Nichts Neues unter der Sonne giebt, so weiß man von Zeiten des Mittelalters her, wie es mit dem Auffinden eines solchen Zauberers geht: wer irgend mißlieblich ist und beseitigt werden soll, wird verdächtigt und angegeschuldigt. Bei der Verfolgung eines angeblichen Zauberers kam es jüngst zu Unruhen in einem Town, so daß der Gouverneur, der Sohn eines sehr hohen Staatsbeamten, zum Einschreiten Veranlassung nahm. Er that dieses in sehr origineller Weise. Auf einer Dampfbarke fuhr er nach dem aufgeregten Town, ließ die Bewohner ans Ufer zusammenrufen und hielt von einer kleinen Anhöhe aus eine schmetternde Rede, in welcher er unserea afrikanischen Mitbürgern den Unsinn ihres Krokodilglaubens und das Thörichte ihres Beginuens vorhielt. Bei jeder mit erhobener Donnerstimme vorgetragenen Kraftstelle verstärkte die Dampfpeife der Barke durch einen schrillen Pfiff die Wirkung der Worte. Die erschreckten Neger, den Zusammenhang nicht ahnend, glaubten in dem fremden, durchdringenden Ton die Stimme eines höheren Wesens zu hören und fielen jedesmal, wenn der Pfiff ertönte, zur Erde vor Angst. Seitdem gehört der betreffende Town zu den ruhigsten und unterwürfigsten.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse-Stuttgart. Börsenbericht vom 26. Juli 1886. Die heißen Tage der letzten Woche haben unsere auf dem Felde stehende Getreide-Ernte in der Reife sehr gefördert, und wir stehen im Unterlande dem Beginne der Ernte sehr nahe; auf dem Weltmarkte hat aber diese gute Erntewitterung eine etwas flauere Stimmung hervorgerufen, nachdem dort, wo die Ernte im Gange oder nahezu beendet ist, doch schon große Quantitäten Getreide unbeschädigt geborgen sind. Die nächstkommenden Wochen werden jedoch entscheidender wirken, weil je nachdem wir feuchte oder trockene Witterung bekommen, hievon nicht nur der Ausfall der deutschen Getreide-Ernte, sondern auch das stärkere Auftreten der Kartoffelkrankheit abhängt. Der Markt in Delstaaten hat sich immer noch nicht geklärt, weil in den Hauptproduktionsgegenden noch nicht genug trockene Ware zum Verkauf angeboten werden kann.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F.

Unser heutiges Geschäft ging ganz erträglich und es wurde ziemlich Weizen zu vollen bisherigen Preisen verkauft. Hafer ging ziemlich flau und konnte seine Preise kaum behaupten. Für Rohleps wurden 22 \mathcal{M} verlangt, aber dieser Preis nicht acceptiert und deswegen ein Geschäft nicht gemacht.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, russisch neu 19 \mathcal{M} , do. amerikan. 20 \mathcal{M} , do. ungar. neu 20 \mathcal{M} 25 Pf. bis 20 \mathcal{M} 50 Pf., do. pommer. 19 \mathcal{M} 75 Pf., do. fränk. 19 \mathcal{M} 75 Pf., Kernen, Oberländer 20 \mathcal{M} . 40 Pf. bis 20 \mathcal{M} 50 Pf. Hafer 12 \mathcal{M} 60 Pf.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 28. Juli. (Landgericht.) Gestern vormittag saß der 17jährige Schriftseherlehrling Chr. W. Esäfer aus Waiblingen a. F. wegen schwerer Körperverletzung auf der Anklagebank vor der Ferien-Strafkammer. Derselbe hat, wie er selbst zugiebt, in einem Streit zwischen 4 jungen Burschen seines Alters, der sich um ein Mädchen gedreht zu haben scheint, seinem Kameraden Fischer 4 Stiche mit dem Messer versetzt, von denen 2 in den Rücken, 1 in die linke Achsel, und 1 in den Kopf ging. Zum Glück wurde keine edle Stelle verletzt, obgleich der Angeklagte ganz rücksichtslos zugestochen hatte. Auch die gestrige Hauptverhandlung brachte nicht volle Aufklärung über den Sachverhalt, aber an der That des Angeklagten war nicht zu zweifeln und so beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine 8monatliche Gefängnisstrafe, wobei er die Brutalität des Täters, der gar keine Veranlassung zum Ziehen des Messers hatte, in Betracht zog. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis und Einziehung des Messers. — In einem andern Fall stand der 26jährige Korbmachergehilfe Oskar Engelbrecht von Altenburg, der in Ludwigsburg in Arbeit steht, und noch nie bestraft worden ist, vor den Gerichtsschranken. Derselbe hat in der Nacht vom 8. — 9. Juli, nachdem er ziemlich angetrunken heimgekommen war, den 18jährigen Lehrling Stegmayer ausfragen wollen, was der Meister über ihn sage, da er sehr viel „blau“ gemacht hatte. Da ihm die Antworten des Lehrlings nicht genigten, prügelte er denselben und würgte ihn, schließlich holte er ein paar Stricke herbei und band dem im Bett liegenden Lehrling, welcher zum Meister gehen wollte, die Füße und Hände, so daß derselbe sich nicht bewegen konnte. Während nun der zweite Arbeiter, der bisher ruhig zugehört hatte, den Meister holte, löste der Angeklagte die Fesseln wieder, andern Tags aber wurde er verhaftet, da der Mißhandelte Klage erhoben hatte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis, das Urteil lautet auf 3 Wochen Gefängnis, wovon 10 Tage für erlittene Untersuchungshaft abgehen.

(*) Stuttgart, 27. Juli. In welche Verlegenheit eine Denunziation bringen kann, zeigt nachstehende am 27. Juli d. J. vor der Ferienkammer des R. Landgerichts Stuttgart stattgefundene Hauptverhandlung.

Am 22. März 1886 kam bei der R. Amtsanwaltschaft Waiblingen ein Schreiben mit dem Poststempel Waiblingen den 22. März 1886 ein, nach welchem die ledige Louise Spieth, angetretene Tochter des Johann Georg Schmann in Hohenacker, die auswärts im Dienst war, im Hause ihrer Eltern heimlich geboren und das Kind auf die Seite geschafft habe. In dem Schreiben, welches als Namen den Verfasser die Hebammen Birkle und Heller in Hohenacker trug war um sofortige Untersuchung gebeten.

Da nach dem Inhalte dieses Schreibens ein Verbrechen vorlag, gelangte dasselbe an die R. Staatsanwaltschaft Stuttgart, die jedoch bald konstatierte, daß die ganze Sache aus der Luft gegriffen war, dagegen sich aber bemühte den Schreiber des Briefes ausfindig zu machen.

Der Zufall ist oft ein Glückskind, oft aber auch ein Schelm, der manchem schlechte Streiche spielt. Das Letztere gilt auch im vorliegenden Fall.

Ein Nachbar des Stiefvaters der beschuldigten Spieth war der Familie feindlich gesinnt und dieses führte auf die vermutliche Täterschaft. Der galante Nachbar ist der 38 Jahre alte verheiratete Bauer Jakob Friedrich Fischer von Hohenacker. Bei einer Durchsuchung, die in dem Hause des Fischer vorgenommen wurde, führte ein beschlagnahmtes Stück weißes Papier, das in seinen abgerissenen Fugen vollständig in den Rändern des in Rede stehenden Denunziations-Schreibens paßte um so sicherer zu dem Thäter, als auch in Hohenacker eine andere Handschrift nicht bekannt war und der Sachverständige für Schriftproben sein Gutachten zu Ungunsten des Angeklagten Fischer abgab. Auch ein Wahlzettel und verschiedene Notizen des Fischer waren Hauptfactoren für die Schriftvergleichung zum Nachteil des Fischer. Der Angeklagte ist — was er übrigens nicht zugibt — am Tage der Aufgabe des gen. Briefes auf die Post — 22. März d. J. — von Hause abwesend gewesen und er ist gesehen worden, wie er auf der Station Neustadt den Eisenbahnzug verlassen hat. Daß der Fischer bei den örtlichen Verhältnissen Hohenackers sich seines falschen Vorbringens bewußt war und hiedurch die Spieth eine Verlegenheit bereiten wollte, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung.

In der Eingangswort erwähnten Hauptverhandlung bemühte sich der Verteidiger des Angeklagten — Rechtsanwalt Steiner von Stuttgart — die Unschuld des Fischer dadurch darzuthun, daß nicht erwiesen sei, daß Fischer wirklich der Brieffschreiber gewesen und daß er — wenn auch am 22. März in Neustadt gesehen, an genanntem Tage den Brief in Waiblingen zur Post gegeben habe. Allein das Gericht sah die Sache von einem etwas anderen Standpunkt an und verurteilte Fischer zu sechs Monaten Gefängnis.

Buch in Waiblingen.